

# Gerettete Küken sind bald flügge

**BERG AM IRCHEL** Über eine Webcam lässt sich das Leben von Zürcher Falken verfolgen, die Ende Mai Nachwuchs bekommen haben. Im Internet sind die Tiere sehr beliebt. Die vielen Zuschauer wurden den Jungtieren nun beinahe zum Verhängnis.

Plötzlich schienen die Eltern der sechs jungen Turmfalken nicht mehr zurückzukehren. Den Jungvögeln, die in einem Kamin mitten in der Stadt Zürich nisten, drohte der Hungertod. «Das passiert in der Natur regelmässig, etwa wenn die Eltern lange keine Nahrung finden», sagt Andreas Lischke, Leiter der Greifvogelstation Berg am Irchel. Doch im Unterschied zu einem abgelegenen Nest irgendwo in der freien Natur waren diese kleinen Vögel nicht unbeobachtet. Zwei Kameras übertragen das Leben dieser Falken via Internet. Auf Facebook hat die Gruppe

«Falken in Zürich» über 500 Fans, die regelmässig liken, kommentieren und Inhalte teilen.

## Besorgte Webcam-Fans

Deshalb wuchs auch der Druck, als die Eltern nicht mehr auftauchen. Unklar blieb, ob die Eltern tatsächlich verschwunden waren. Da die Übertragung nirgends abgespeichert wurde, konnten die Verantwortlichen von Entsorgung + Recycling Zürich (ERZ), die die Webcam betreuen, nicht zurückspulen. Lischke von der Greifvogelstation wurde kontaktiert. «Wir konnten natürlich nicht ta-

tenlos zuschauen, wie die Jungen sterben, das wäre unmenschlich gewesen.» Vonseiten einiger besorgter Fans habe es Forderungen gegeben, dass etwas unternommen werden solle.

Am 13. Juni kletterte ein Wildhüter auf den Kamin und es gelang ihm, vier der sechs Jungen einzufangen. «Zwei der Küken traten die Übertragung nirgends abgespeichert wurde, konnten die Verantwortlichen von Entsorgung + Recycling Zürich (ERZ), die die Webcam betreuen, nicht zurückspulen. Lischke von der Greifvogelstation wurde kontaktiert. «Wir konnten natürlich nicht ta-

Einen Tag später dann das Dilemma: Die erwachsenen Falken kehrten zurück und trafen ein leeres Nest an. Eine Frau postete auf Facebook gar ein Video mit Zeitstempel, auf dem ersichtlich ist, dass die Eltern nicht die ganze Zeit abwesend waren, sondern am

Sonntag noch eine Eidechse an die Jungen verfüttert hatten.

## «Durchaus positiver Effekt»

Die zwei Jungen, die bei der Rettungsaktion aus dem Nest gefallen waren, wurden einige Tage später von ERZ-Mitarbeitenden entdeckt. «Sie sind alle topfit und werden ganz normal gross», sagt Lischke. In der Zwischenzeit sind die Vögel ausgewachsen, sie fliegen und jagen bereits in der fünfzehn Meter langen Voliere in der Greifvogelstation in Berg am Irchel. Lischke sagt: «Es war ein Missverständnis mit einem durchaus positiven Effekt, die Tiere haben nun beste Voraussetzungen für die Zukunft.» Das wäre in der freien Natur nicht unbedingt gewährleistet gewesen. «Ge-

rade beim ersten Ausfliegen sterben viele Jungtiere, weil sie von Katzen attackiert werden oder in Fensterscheiben fliegen.» Die Sterberate sei in den ersten Wochen am grössten. «Deshalb produziert ein Vogelpaar auch mehrere Junge, selten überleben alle.»

Laut ihm gibt es auch bereits wieder Anzeichen, dass die Falken wieder mit Brüten beginnen werden, sie scheinen also über den Verlust hinweggekommen zu sein. Lischke sagt, dass man von «einer Vermenschlichung der Tiere» Abstand nehmen soll: «Die Natur ist nicht nachtragend, Eltern verschwenden kaum Energie, um die Jungen zu suchen oder gar zu trauern.» Bereits nächste Woche sollen die Falken ausgewildert werden. *Jonas Gabrieli*



Bei der Ankunft Mitte Juni war der gräuliche Flaum der jungen Turmfalken noch klar erkennbar, mittlerweile sind die sechs Geschwister ausgewachsen und bald bereit für die weite Welt. *Paneco-Team*

## «Fähige Frauen zu finden, hat in den Ortsparteien keine hohe Priorität»

**FRAUENFÖRDERUNG** Frauen sind in den Gemeindebehörden besonders schwach vertreten. Eine, die dies ändern will, ist Andrea Gisler, Präsidentin der Frauenzentrale Zürich. Sie referiert in den Gemeinden, zuletzt gestern in Weisslingen.

Wie gewinnt man Leute für die Politik?

Andrea Gisler: Wenn es da bloss eine einfache Antwort gäbe. Zentral sind Vorbilder, glaube ich.



Sie waren in verschiedenen Zürcher Gemeinden zu Gast, um Frauen zur Politik zu bewegen. Wie gehen Sie vor?

Frauen muss man oft davon überzeugen, dass sie durchaus in der Lage sind, ein politisches Amt zu übernehmen. Ihre Selbstzweifel sind grösser als die der Männer. Ich zeige ihnen auf, dass gerade in der Lokalpolitik der Partei-Hickhack kleiner ist als auf nationaler Ebene. Manche Frauen fürchten genau diesen Schlagabtausch.

Auf Gemeindeebene wird aber eben oft inhaltlicher, sachbezogener politisiert. Es geht also um Ängste, die abgebaut werden müssen?

Ja, auch. Und darum, zu begeistern. Es ist ja nichts motivierender, als einen sichtbaren Beitrag leisten zu können, das ist in den Gemeinden besser möglich, die Politik ist weniger schwerfällig. Wie sieht der ideale Nährboden für Frauen in der Politik denn aus?

Ideal? Bis wir von idealem Nährboden sprechen können, sind noch so viele alte Rollenmuster aufzubrechen.

In den Gemeindebehörden sind Frauen jedenfalls besonders stark unterrepräsentiert. Warum?

Oft sind die Ortsparteien zu wenig sensibilisiert. Fähige Frauen zu finden, hat für sie keine hohe Priorität. Es ist noch viel Überzeugungsarbeit nötig, gerade in unseren ländlichen Gebieten.

Weil die politische Landschaft konservativ geprägt ist?

Ja, auch. Je bürgerlicher eine Partei, desto weniger Frauen portiert sie, das sagen die Zahlen seit den 80er-Jahren. Bemühungen

«Dieselben Politiker, die unsere Konkordanz hochhalten, schrecken vor Diversität zurück.»

Andrea Gisler,  
Präsidentin der  
Frauenzentrale Zürich

der Grünen oder der SP hingegen zeigen, dass da Frauen sind, die wollen.

Mancherorts ist es generell schwierig, Leute für die Mandate zu finden.

Da müsste man doch den Spiess umdrehen. Statt zu sagen, man finde generell zu wenig Leute, also auch keine Frauen, muss man eben spezifisch Frauen ansprechen. Gerade jene, die nach klas-

sischem Rollenmodell daheim bei den Kindern waren, könnten über die Lokalpolitik einen Einstieg in eine interessante Aufgabe finden. Das ist in der Wirtschaft oft schwieriger.

Wer ist in der Pflicht, die Unterrepräsentation der Frauen zu beheben?

Alle. Die Männer, indem sie bereit sind, umzudenken, mehr Familienarbeit zu übernehmen. Die Frauen, indem sie etwas einfordern, die schwierige Gespräche mit ihren Partnern nicht scheuen. Die Gremien selbst, Sitzungen beispielsweise müssen ja nicht an einem Mittwochnachmittag stattfinden. Und nicht zuletzt die Politik, die Parteien.

Sie sind für Quoten?

Ja. Zumindest für befristete Quoten als Krücken, als Gehhilfen. Angela Merkel hat bezogen auf Quoten in der Wirtschaft treffend gesagt, dass man den Firmen zehn Jahre Zeit gegeben habe, ohne dass sich etwas verbessert habe. Deshalb seien nun halt Regulierungen notwendig.

Der Weisslinger Gemeindepräsident sagte gegenüber dem «Zürcher Oberländer», Frauen

seien «wahrscheinlich etwas emotionaler, Männer etwas rationaler». Was halten Sie von solchen Einordnungen?

Generell stärken solche Aussagen natürlich Stereotype und Rollenbilder. Ich würde nicht unterschreiben, dass Frauen weniger rational sind.

Gibt es denn überhaupt geschlechterspezifische Unterschiede, was politische Fähigkeiten angeht?

Die Kommunikationsstile sind in der Tendenz unterschiedlich. Abgesehen davon gibt es genügend Studien, die belegen, dass durchmischte Teams ein Erfolgsfaktor sind, weil ihre Entscheidungen nachhaltiger sind. Diversität schreckt leider noch immer zu viele Politiker ab. Man umgibt sich gerne mit Gewohnten. Oft sind es dieselben, die die Konkordanz, die Proportionalität als Schweizer Wert hochhalten. Konkordanz bedeutet, dass die verschiedenen politischen Akteure in die Entscheidungsprozesse einbezogen werden. Im Ergebnis ist Konkordanz nichts anderes als eine Quote.

Interview: Melanie Kollbrunner

## Bahnübergang wird gesperrt

**BAUMA** Für die Erneuerung der Bahnleise werden beim Bahnübergang in Saland Unterhaltsarbeiten durchgeführt. Dafür muss der Bahnübergang Tössalstrasse für den Verkehr gesperrt werden, wie das kantonale Tiefbauamt in einer Mitteilung schreibt. Die Sperrung dauert von Donnerstag, 6. Juli, 17 Uhr, bis Freitag, 7. Juli, 18 Uhr. Eine Umleitung ist signalisiert. Fussgänger können den Bahnübergang jederzeit passieren. *red*

## Zwei Leitungen in einem

**ELGG/HOFSTETTEN** Die Gemeinde Hofstetten hebt ihre drei kleinen Kläranlagen auf und baut dafür Leitungen. Im Zusammenhang mit dem Anschluss der Kanalisation von Huggenberg an die Ortskanalisation von Elgg plant die Gemeinde zusätzlich, eine Trinkwasser-Verbindungsleitung zwischen den Weilern Geretswil und Heurüti zu erstellen. Diese Verbindungsleitung soll die Versorgungssicherheit von Heurüti verbessern und als zweites Trinkwasser-Standbein dienen. Weiter soll sie den Brandschutz für das Gehöft Stoss sicherstellen. Die Arbeiten sind für 2017 vorgesehen.

Für den Abschnitt auf dem Gemeindegebiet von Elgg sind die Projektierungs- und Baukosten durch die Wasserversorgung Elgg zu tragen. Der Gemeinderat teilt mit, dass er für dieses Vorhaben die Kosten von 165 000 Franken genehmigt hat, welche bereits in der Investitionsrechnung und im Budget 2017 vorgesehen sind. *nid*

## Stützmauer wird saniert

**ILLNAU-EFFRETIKON** An der Stützmauer Giessenstrasse bei Ottikon beginnen am Montag, 10. Juli, Bauarbeiten. Das kantonale Tiefbauamt saniert auf der Höhe Gruebental die verankerte Spundwand unterhalb der Strasse. Das Bauwerk wird mit neuen Anker verstärkt und durch eine Betonkonstruktion ersetzt. Die Bauarbeiten dauern bis Mitte Dezember, wie das Tiefbauamt mitteilt. Während dieser Zeit wird der Verkehr einspurig mit einer Lichtsignalanlage durch den Baustellenbereich geführt. *red*

## Die Zukunft mitgestalten

**LINDAU** Morgen Mittwoch findet die zweite Zukunftswerkstatt für die Lindauer Bevölkerung statt. Wie der Gemeinderat in einer Mitteilung schreibt, werden die Ergebnisse des ersten Workshops vom April sowie deren Analyse präsentiert. Anschliessend kreist die Diskussion um Fragen wie: Welche Entwicklungsmöglichkeiten haben wir? Wie dacht wollen wir leben? Wie können wir uns engagieren? Eingeladen sind alle interessierten Personen. *red*

**Zukunftswerkstatt Lindau** Mittwoch, 5. Juli, 17.30 bis 21 Uhr, inklusive Verpflegung, im Bucksaal, Falkenstr. 1, 8317 Tagelswangen. Anmeldungen an bauamt@lindau.ch.